

PDF Ausdruck dieses Dokuments:

Seite anpassen und Optionen ⓘ

Seiten pro Blatt: x

Seitenanordnung:

Seitenrand drucken

Index für Inklusion

Beteiligung

**25 Fragen für ein konstruktives Miteinander
in der Jugendarbeit**

Ausgabe 5



Fachstelle Inklusion in der Jugendarbeit

Die Fachstelle ist ein Projekt von:



Dieser Index entstand in Kooperation mit:



Was ist die FACHSTELLE INKLUSION?

Die Fachstelle ist ein gemeinsames Projekt des Landesjugendrings Brandenburg e.V. und des Fachverbands Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit e.V. Anlass ist die SGB VIII-Reform, die für die Jugendarbeit neue Herausforderungen bringt. Die Mission der Fachstelle ist der Abbau von Barrieren für die Teilhabe in der Jugendarbeit. Ihre Aufgaben sind: Begleiten, Beraten, Qualifizieren, Vernetzen und Unterstützen.

Was ist ein INDEX FÜR INKLUSION?

Inklusion ist sichtbare und gelebte Vielfalt überall in der Gesellschaft mit der Mission, Barrieren für die Teilhabe abzubauen. Der Index ist ein praxisnahes Werkzeug zur Umsetzung der gesetzlich verankerten Inklusion. Er ist ein Fragenkatalog für Fachkräfte und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit, die ihre Schritte zu gelingender Inklusion überprüfen und als Folge anpassen wollen.

Quellen zum Vertiefen findet ihr unter:
www.fachstelle-inklusion.de

Einführung

Wie funktioniert ein INDEX FÜR INKLUSION?

Sucht euch gemeinsam als Team Fragen aus, die ihr beantworten könnt/wollt. Besonders Fragen, die mit *Ja* beantwortet werden können, sind im Prozess wertvoll. Nehmt euch im Anschluss eine negativ beantwortete Frage aus einem Bereich vor, wo ihr aktuell Handlungsspielraum habt. Überlegt gemeinsam, wie ihr das Thema zukünftig angehen wollt, damit aus der Antwort ein *Ja* wird.

Warum ein Index für BETEILIGUNG?

Dieser Mini-Index ist Teil einer Reihe zu spezifischen Themen der Jugendarbeit. Mit jeder Ausgabe geben wir euch Anregungen, eure Aktivitäten Stück für Stück inklusiver zu gestalten. Die portionierte Aufbereitung soll helfen, die Umsetzung von Inklusion zu vereinfachen und die Motivation zur Umsetzung zu erhöhen.

Sprecht uns als FACHSTELLE INKLUSION IN DER JUGENDARBEIT sehr gerne an, wenn wir euch bei diesem Prozess begleiten dürfen.

Definition

Beteiligung bedeutet, dass jedem jungen Menschen in allen Angelegenheiten, die ihn betreffen, eine echte Möglichkeit gegeben wird, seine Meinung zu sagen und bei Veränderungen mitzuwirken.

Dabei liegt die aktive Rolle bei den Strukturen/Organisationen/ Institutionen – sie müssen Beteiligung nicht nur ermöglichen, sondern auch aktiv auf junge Menschen zugehen und sie ermutigen.

INTENSITÄT DER BETEILIGUNG

(Klaviermodell n. S. Adam u. D. Ringler)

Junge Menschen...

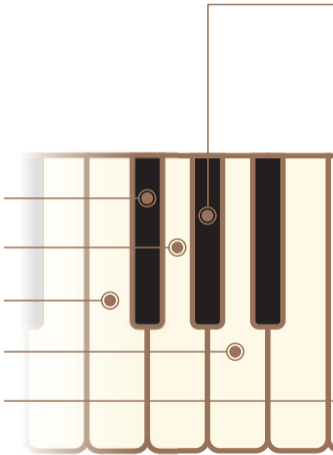
tauschen sich mit Verantwortlichen aus

sind Teil des Planungsprozesses

können teilweise entscheiden

entscheiden eigenständig

gehören zu den Verantwortlichen

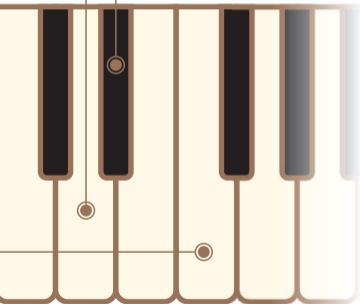


Einführung

werden informiert

können ihre Meinung sagen

werden aktiv befragt



Beteiligung kann unterschiedlich intensiv umgesetzt werden. Dabei ist eine vermeintlich hohe Stufe nicht automatisch besser. Je nach Gegenstand, Prozess und Zielgruppe gilt es zu entscheiden, "welche Taste(n) angeschlagen wird/werden".

FRAGENÜBERSICHT: BETEILIGUNG

Kultur

- 1: Inklusiv Kultur
- 2: Vision
- 3: Informeller Austausch
- 4: Bedarfsorientierung
- 5: Dokumentation
- 6: Motivation

Vorbereitung

- 7: Inhalt
- 8: Netzwerke
- 9: Raum
- 10: Ziele
- 11: Erwartungen

Durchführung

- 13: Vertrauensbasis

Einführung

14: Wertschätzung

15: Ansprechpersonen

16: Aufgabenverteilung

17: Vielfalt

Kommunikation

18: Zugänglichkeit

19: Ansprache

20: Verständlichkeit

21: Leichte Sprache

Effekte

22: Selbstwirksamkeit

23: Wirksamkeit

24: Reflexion

25: Bemächtigung

INKLUSIVE KULTUR bedeutet:

- Unterschiede als Normalität sehen
- Gerechtigkeit und Chancengleichheit herstellen
- Inklusion als Menschenrecht anerkennen
- die eigene Haltung reflektieren
- ungerechte Privilegien hinterfragen
- Inklusion als Bereicherung für alle erkennen
- ungelebte Potentiale und Chancen entdecken
- in kleinen Umsetzungsschritten denken
- Inklusion als kontinuierlichen Prozess verstehen
- Vielfalt leben
- Freude am solidarischen Miteinander

1 *Ist es allen gleich wichtig, zusammen eine inklusive Kultur aufzubauen?*

Es kann hilfreich sein, wenn eine feste Person aus dem Kreis der Verantwortlichen das Thema Inklusion besonders im Blick behält und den Rest des Teams motiviert, die Umsetzung gemeinsam anzugehen.

Visionen veranschaulichen ein gewünschtes Szenario, in dem man sich in der Zukunft gerne wiederfinden möchte. Je konkreter sie formuliert sind, desto klarer und motivierender wirken sie. Bei Beteiligungsprozessen geht es oft darum, gemeinsam ein solches Zukunftsszenario anzustreben, d.h. individuelle Wünsche müssen zu gemeinsamen Wünschen verschmelzen. Hier sind Austausch- und Aushandlungsmomente von großer Bedeutung. Es ist daher immer empfehlenswert, am Anfang des Prozesses eine gemeinsame Visionsfindung einzuplanen.

2 *Haben alle eine gemeinsame Vorstellung davon, was der Prozess der Beteiligung bewirken soll?*

Eine Vision hilft dabei, den Sinn der Beteiligung zu jeder Zeit gemeinsam im Blick zu behalten. Alle Maßnahmen müssen sich an dieser gemeinsamen Vision ausrichten und messen lassen.



***Gibt es ausreichend Zeit für
informellen Austausch
zwischen durch?***

Tür- und Angelgespräche sowie informeller Austausch an angenehmen Begegnungsorten sind mindestens genauso wichtig wie die formalen Momente.

4 *Orientieren sich die Zeiten und Orte der Beteiligungsangebote am Leben junger Menschen?*

Die gemeinsame Aufgabe ist es, möglichst viele verschiedene Alltagsrealitäten in den Blick zu nehmen.

Beteiligung soll und muss im Rahmen der Transparenz dokumentiert werden, vor allem wenn es sich um größere Prozesse oder wichtige Entscheidungen handelt.

Neben der Aufmachung (Sprache, Symbolik, etc.) sollte unbedingt auf einen technisch durchgängig barrierefreien Zugriff geachtet werden.

Beispielsweise bleibt ein barrierefreies Dokument dennoch unerreichbar, wenn die Webseite, auf der es liegt, nicht ebenfalls barrierefrei ist.

5 *Wird die Beteiligung für alle zugänglich und verständlich dokumentiert?*

Beteiligungsprozesse müssen für alle gut nachvollziehbar sein. Entscheidungen werden nur dann akzeptiert, wenn der Wille erkennbar ist, alle auf den gleichen Informationsstand zu bringen.

Persönliche Motive haben die Eigenart, sich auch gegen jede Vernunft und selbst gegen sozial hoch geschätzte Werte und Normen durchzusetzen. Es ist in der Regel wenig hilfreich, gegen emotional geleitete Motive mit Vernunft oder Moral anzugehen. Einfacher kann es sein, die persönliche Motivation für den gemeinsamen Prozess abzufragen und so die Aufmerksamkeit auf die positiven Effekte des gemeinsamen Prozesses zu lenken. So kann eine gemeinsame Motivation wachsen, die dann als treibende Kraft wirkt.



Besteht bei allen eine ähnlich hohe Motivation zu kooperieren?

Allen ist vor Augen zu führen, dass Beteiligung ohne Kooperation nicht möglich ist. Dies kann zu Beginn mühsam erscheinen, ein gemeinsamer Prozess ist jedoch immer kraftvoller. Dafür ist es sinnvoll, sich am Anfang Zeit für eine Klärung der Motive zu nehmen.

Bevor ein Beteiligungsprozess durchgeführt wird, sollte geklärt werden, um welchen Beteiligungsgegenstand es sich handelt. Je nachdem, ob es sich um den Schulweg oder einen Spielplatz im Stadtteil handelt, sind junge Menschen in unterschiedlicher Intensität betroffen. Grundsätzlich sind alle jungen Menschen, deren Belange berührt werden, explizit und zielgruppengerecht anzusprechen. Es ist also darauf zu achten, dass junge Menschen, die von der Maßnahme betroffen sind, dies auch erkennen und als Ergebnis bei dem Veränderungsprozess beteiligt werden.

7

***Ist allen bewusst, wen der
Gegenstand des Beteiligungs-
prozesses angeht?***

Im Vorfeld eines Beteiligungsprozesses sollte geklärt werden, wer die Zielgruppe der Maßnahme ist. Oft sind nicht alle jungen Menschen gleichermaßen von einer Entscheidung betroffen.

Beispiele für NETZWERKE:

- Schulen: Kontaktaufnahme mit Schulsozialarbeiter·innen und Horten
- Lokale Freizeiteinrichtungen: durch persönliche Besuche von Jugendclubs
- Verbände und Sportvereine: Bestehende Netzwerke von Bildungsreferent·innen nutzen
- Social Media und Online Communities: Aufrufe über Instagram oder Discord-Gruppen
- Öffentlicher Raum: möglich durch Präsenz auf Stadtfesten oder Mobile Jugendarbeit



Haben wir Ideen, woher die zu beteiligenden jungen Menschen konkret kommen und wie wir sie zur Teilnahme motivieren können?

Es ist ratsam, ein thematisch sortiertes Netzwerk aufzubauen und zu pflegen, damit bei jedem neuen Prozess schnell darauf zurückgegriffen werden kann.



***Ist es problemlos möglich, einen
für alle passenden Raum für
regelmäßige Treffen zu finden?***

Dieser Raum sollte räumlich barrierefrei sein. Der Ort muss dahingehend überprüft werden, ob er zum Alltag und den Lebenswelten der jungen Menschen passt.

10

Werden bei jedem Treffen die gegenseitigen Erwartungen und Ziele besprochen?

Eine gute Moderation und Orientierung darüber, wo wir uns im Prozess gerade befinden und was entstehen soll, hilft Missverständnissen vorzubeugen.

Erwachsene haben mitunter ganz bestimmte Vorstellungen davon, wie, wann und wo sich junge Menschen beteiligen sollen. Oftmals stimmen diese Ideen mit den vielfältigen Lebensrealitäten der jungen Menschen jedoch nicht überein. Diese unterscheiden sich in Verhalten, Interessen und Zielen genauso wie Erwachsene. Themen und Methoden sind nicht für alle gleich interessant oder hilfreich.

Deshalb sollte noch vor Beginn der Beteiligung ausreichend Zeit für Selbstreflexion und Überprüfung eigener Vorannahmen gegeben werden.

11

Ist den Verantwortlichen bewusst, welche Erwartungen sie selbst an die zu Beteiligten haben?

Beteiligung ist ein ergebnisoffener Prozess und beginnt stets damit, den jungen Menschen zuzuhören und ihre Situation zu verstehen. Unüberprüfte Vorannahmen wirken hier störend und können den Handlungsrahmen des Beteiligungsprozesses verengen.

Missverständnisse, die den Beteiligungsprozess stören oder scheitern lassen können, resultieren manchmal aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten. Sich im Vorfeld gut kennenzulernen und über persönliche Werte, Präferenzen, Erfahrungen oder Erwartungen an die Gemeinschaft zu sprechen, kann hier hilfreich sein.

Ein wichtiger Schritt ist es, zunächst offenzulegen was mir selbst wichtig ist, statt es als das Normale vorzusetzen. Dies lenkt die Aufmerksamkeit auf die Vielfalt persönlicher Hintergründe in der Gruppe und bestärkt Einzelne, sich mehr einzubringen.

12
Sind Bedarfe unterschiedlicher sozialer, kultureller und religiöser Gruppen der zu beteiligenden jungen Menschen bekannt und werden diese angemessen berücksichtigt?

Im Planungsprozess der Beteiligung sollte das gegenseitige Kennenlernen persönlicher Hintergründe ein wichtiger Bestandteil sein.

„Das Schlimmste ist, wenn sich eine Demokratie nicht wie eine anfühlt.“

Wenn Menschen nur zum Schein beteiligt werden, höhlt dies eine Demokratie mehr aus, als würde man gar nicht beteiligen. Vertrauen in demokratische Organe und Strukturen wächst mit der echten Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Tatsächliche Ergebnisse sind hier von großer Bedeutung. Aufgabe der Erwachsenen muss es sein, dafür Strukturen zur Verfügung zu stellen, statt diese zu dominieren.

12

Besteht eine Vertrauensbasis im Kooperationssteam und agieren alle Beteiligten auf Augenhöhe?

Die Beteiligten müssen die Perspektiven und Einblicke des Gegenübers achten – unabhängig von Berufserfahrungen und Fachexpertise.
Diese Akzeptanz hilft Scheinbeteiligungen vorzubeugen.

Behinderungen, Diskriminierungserfahrungen und widrige Lebensumstände sind in der Regel nicht sichtbar. Sie wirken sich aber auf den Beteiligungsprozess aus.

Persönliches preisgeben zu müssen, damit dies berücksichtigt wird, kann für die Betroffenen belastend sein. Oftmals wird erst dann Verständnis gezeigt, wenn man angesprochen hat, was einen bedrückt/belastet/begleitet.

Ein durchgängig wertschätzender Umgang miteinander kann helfen, diesen Druck bei Betroffenen zu mindern.

14

Ist unser gemeinsamer Umgang von Respekt, Wertschätzung und gegenseitiger Sensibilität geprägt? Achten wir im Prozess Grenzen Einzelner, ohne sie auszuschließen?

Aktives Zuhören ist der Schlüssel zu Empathie und Achtsamkeit.

15

***Gibt es feste Ansprechpersonen
im Beteiligungsprozess?***

Diese Person und dessen Stellvertretung sollte(n) alle inhaltlichen und organisatorischen Fäden in der Hand halten, um alle Beteiligten zu jeder Zeit auf dem aktuellen Stand halten zu können.

16

***Sind die anfallenden Aufgaben
des Beteiligungsprozesses
gerecht verteilt?***

Eine mögliche Rotation kann vermeiden, dass vor allem als unliebsam wahrgenommene Aufgaben (Protokoll schreiben, Kaffee kochen) als herabwürdigend wahrgenommen werden.

Junge Menschen werden oft auf einzelne Eigenschaften bzw. Zuschreibungen reduziert. Ein junges Mädchen mit Behinderung etwa wird oft auf ihre Behinderung reduziert. Dabei betreffen sie auch Themen, die die Jugend generell ansprechen. Außerdem macht sie verschiedene Diskriminierungserfahrungen aus den Bereichen Adulismus, Sexismus und Ableismus. Diversität und damit einhergehende Erfahrungen oder auch Privilegien sollten wahrgenommen und reflektiert werden. Ein intersektionaler Ansatz kann hilfreich sein sich einer inklusiven Kultur zu nähern.

17

Werden junge Menschen in ihrer Vielfalt wahrgenommen?

Junge Menschen stellen keine homogene Gruppe dar und jeder von ihnen bringt unterschiedliche Eigenschaften mit.

Beispiele für SENSIBLE ANSPRACHE:

- Mehrsprachige Kommunikation benutzen
- Diversität im eigenen Team fördern
- An kultursensible Zeitplanung denken
- Vielfältige Methoden einsetzen
- Einbindung der Familien und Bezugspersonen
- Sensibilisierung/Schulung des Teams
- Nutzung vertrauter Orte
- Individualisierte/persönliche Ansprache
- Sensibilität für kulturellen Symbolen
- Offene Feedback-Kultur pflegen.

18

Sind die Beteiligungsformate allen Menschen zugänglich, unabhängig von Faktoren wie Herkunft, Alter, sozialem Status, Geschlecht oder Beeinträchtigung?

Teilhabe bleibt ohne 100%ige Erreichbarkeit und bedarfsorientierte Kommunikationswege unvollständig.

19

Sind wir uns bewusst, dass unterschiedliche soziale und kulturelle Gruppen durch Informationen, Aushänge und Beschilderungen angemessen angesprochen werden müssen?

Nicht alle Gruppen fühlen sich von denselben Formulierungen, Bildern und Piktogrammen gleichermaßen angesprochen.

*Werden Kinder und Jugendliche über
an sie adressierte Angebote
angemessen und verständlich
informiert?*

Werden verschiedene Kommunikationswege verwendet und ist für alle Beteiligten übersichtlich, welche warum verwendet werden?

EINFACHE SPRACHE bedeutet zum Beispiel:

- Fremdwörter vermeiden oder erläutern
- kurze Sätze – möglichst ohne Nebensätze
- zusammengesetzte Substantive mit Bindestrichen
- Neuer Satz/Information = neue Zeile
- Zahlen statt Zahlwörter
- Große Zahlen umschreiben
- Texte mit guten Überschriften strukturieren

Die Steigerung ist LEICHTE SPRACHE
Details: <https://leichte-sprache.de>

21

Ist es möglich, alle Informationen rund um die Beteiligung in Einfacher oder Leichter Sprache zu formulieren?

Einfache/Leichte Sprache erhöht die Verständlichkeit für alle. Vor allem aber für Menschen mit kognitiven Einschränkungen und Sprachanfänger:innen. Sie sollte gekennzeichnet werden.

Oft werden Kinder und Jugendliche aus durchaus gutem Willen nach ihren Wünschen und Ideen gefragt. Dann scheinen die Ergebnisse aber nicht realistisch genug und werden ohne weitere Bearbeitung in die Schublade verbannt. Das darf nicht passieren! Es sollte immer transparent gemacht werden, was mit den Ergebnissen weiterhin geschieht und in welcher Art und Weise sie in Entscheidungen einfließen. Am besten wird das zu Beginn – zusammen mit der Beteiligungsintensität (siehe Klaviermodell) – allen deutlich gemacht.

22

Haben alle das Gefühl: Wenn sie mitmachen, können sie etwas verändern?

Im Vorfeld der Arbeit sollte festgelegt sein, welchen Einfluss die Ergebnisse aus Beteiligungsprozessen haben, damit diese auch tatsächlich Berücksichtigung in Entscheidungsprozessen finden.

Beispiele für BETEILIGUNGSFORMATE:

- Projektbezogene Beteiligung
- Interviews und Befragungen an Jugendorten
- Jugendforen
- Zukunftswerkstätten
- Jugendausschüsse in Gemeinden
- Online-Beteiligungsplattformen
- Kinder- und Jugendbeiräte
- Jugendsprechstunden
- Kinder- und Jugendparlamente
- Schüler·innenvertretungen in Schulen

23

Gibt es bei den Beteiligungsformaten eine klare Vorstellung davon, wie alle jungen Menschen/Institutionen von inklusiven Konzepten profitieren können?

Es ist gut, Inklusion als Beteiligung aller an allem positiv darzustellen und als einen Zustand zu beschreiben, von dem alle profitieren.

24

Gibt es einen kritischen Reflexionsprozess darüber, wer wie woran beteiligt wird?

Ohne (Selbst-)Reflexion geraten Prozesse ins Stocken oder versanden ganz in Frust und Bedeutungslosigkeit.

25

***Werden junge Menschen ermuntert
und bestärkt, sich mit ihren Anliegen
an öffentliche Stellen zu wenden?***

Sind die Informationen, wie man mit der Kommunalvertretung in Kontakt treten kann, in verschiedenen Formen, Medien und Sprachen vorhanden und zugänglich?

Welche UMSETZUNGSHILFEN gibt es noch? (Auswahl)



Index für Inklusion
- Elternkooperation -
Fachstelle Inklusion in der Jugendarbeit, Okt. 2023



Index für Inklusion
- Veranstaltungen -
Fachstelle Inklusion in der Jugendarbeit, Nov. 2023



Index für Inklusion
- Spielen -
Fachstelle Inklusion in der Jugendarbeit, Feb. 2024

Was sind unsere GRUNDLAGEN?



Index für Inklusion
- Schule -
T. Booth & M. Ainscow
BELTZ, 2003/2017



Index für Inklusion
- Kommune -
Montag Stiftung
Lambertus, 2011



Index für Inklusion
- Kita -
N. Hocke
GEW, 2015



Index für Inklusion
- Jugendarbeit -
T. Meyer, C. Kieslinger
Inklumat.de, 2014

HERAUSGEBENDE:



FACHVERBAND JUGENDARBEIT / JUGENDSOZIALARBEIT
BRANDENBURG E.V.

Charlottenstraße 123 | 14467 Potsdam

Telefon: 0331 81329445 | Mail: info@fjb-online.de

www.fjb-online.de

Vertreten durch: Malte Hennig



LANDESJUGENDRING BRANDENBURG E.V.

Breite Str. 7a | 14467 Potsdam

Telefon: 0331 620 75 30 | info@ljr-brandenburg.de

www.ljr-brandenburg.de

Vertreten durch: Björn Schreiber

Impressum

REDAKTION:

Natascha Feld, Robert Aehnelt

www.fachstelle-inklusion.de

Sara Orlamünder

www.jugendbeteiligung-brandenburg.de

DRUCK:

amkDruck

Bergstraße 10b | 14558 Nuthetal

GEFÖRDERT DURCH:



STAND:

Version 2.4 | Potsdam, Nov. 2024



Dieser Index ist ein lebendes Dokument und wird sich stetig weiterentwickeln. Wir freuen uns auch auf dein Feedback! Scann den QR-Code und schau online vorbei für die aktuellste Version.